

Informationen zu den Workshops

4. Fachtagung Maßregelvollzug und Sucht, 22./23. April 2020, Duisburg

Workshops am Mittwoch, 22.04., 15:30 – 17:30 Uhr

A1 Auswirkungen des Wandels in der Bildung (schulisch & beruflich) – sind ‚neue‘ Wege zu gehen?

Nicole Kamphues, Haldem

Bildung im Maßregelvollzug (MRV) ist innerhalb der Gesamttherapie ein wichtiger Baustein auf dem Weg zu einem sucht- und straffreien Leben. Eine solide schulische Bildung setzt den Grundstein für eine erfolgreiche berufliche Bildung. Die Anzahl von Patienten mit Bildungsdefiziten (z.B. fehlende Grundbildung, kein Schulabschluss und/oder keine Berufsausbildung) ist hoch. Erst durch die Teilnahme an bedarfsgerechten Bildungsangeboten eröffnen sich für sie neue Bildungsperspektiven. Das Gehen auf ‚neuen Bildungswegen‘ hat nicht nur Einfluss auf die Persönlichkeitsentwicklung und Stärkung des Selbstwerts, sondern erhöht die Chancen zur Integration auf den ersten oder zweiten Arbeitsmarkt.

Der Workshop bietet eine moderierte, intensive Austauschmöglichkeit für alle, die mit pädagogischer Arbeit im Rahmen von Bildung zu tun haben. Auf welche Weise beeinflusst der Wandel in Gesetzgebung und Rechtsprechung sowie der gesellschaftliche Wandel die Bildung im MRV? Zum Einstieg berichtet die Referentin über Erfahrungen in der schulischen und beruflichen Bildung in der MRVK Schloss Haldem. Weitere Ziele sind das Sammeln und Konkretisieren von Beobachtungen, Veränderungen oder Auswirkungen in der pädagogischen Arbeit. Des Weiteren werden gemeinsam Kriterien erstellt und Maßnahmen abgeleitet, die zur Aufrechterhaltung einer guten, bedarfsgerechten Bildungsqualität im MRV jetzt und zukünftig notwendig sind.

A2 Nachweis von Arznei- und Suchtstoffen aus Urin sowie Überblick über neue psychoaktive Stoffe (NPS)

Luzia Schaaf, Viersen

Der Nachweis von Arznei- und Suchtstoffen aus Urin sowie die Interpretation der Ergebnisse stellt eine Herausforderung in der Therapie von Suchtkranken dar.

Folgende Fragen sollen in dem Workshop beantwortet werden:

- Der erste Schritt zur Qualitätssicherung findet vor Ort bei der Proben-Abnahme statt, welche Möglichkeit zur Manipulation gibt es?
- Wie lange können Suchtstoffe im Urin nachgewiesen werden?
- Welche unterschiedliche Nachweisverfahren gibt es, wo liegen die Stärken und Schwächen der Methoden?
- Wie kann ich sicher einen Rückfall nachweisen?
- Welche neuen psychoaktiven Stoffe gibt es, wie kann ich diese nachweisen?
- Warum gibt es „legal high“?

A3 Der stetige Wandel – und ich jetzt?

Michael Hechsel, Münster

Die Veränderungen im beruflichen Alltag - im Erleben von Beschäftigten - sind die Herausforderungen und Handlungsmöglichkeiten der betrieblichen Praxis.

Eine Vielzahl von Veränderungen im Maßregelvollzug führen zu anderen Arbeitsbedingungen. Was vor einiger Zeit noch Realität war und in der therapeutischen Arbeit bestätigt wurde, ist nun nicht mehr anwendbar, muss neu geregelt, anders in der therapeutischen Arbeit umgesetzt werden. Dies führt oftmals zu Unverständnis, Verunsicherung, Verletzung, Widerstand etc. bei Beschäftigten. Dieser Workshop soll dazu beitragen ein Bewusstsein zu schaffen die Herausforderung anzunehmen und Handlungsmöglichkeiten zur Selbst- und Mitverantwortung zu schaffen.

A4 Anders als ihr denkt – Leben im offenen Maßregelvollzug

Markus Stremmel-Thoran & Astrid Schröder, Hagen

In diesem Workshop sollen in erster Linie unsere Patientinnen und Patienten zu Wort kommen. Wir stellen Ihnen ein Videoprojekt vor, in dem die Patientinnen und Patienten uns und Ihnen einen ganz persönlichen Einblick in ihren Therapie- und Arbeitsalltag in der Klinik Deerth gewähren.

Sie berichten dabei über ihre Biographien, ihre Therapieerfahrungen, ihre Zukunftspläne und die Herausforderungen, die Ihnen auf dem Weg in ein abstinentes und legales Leben begegnen. Und wir? Was können wir tun, um sie dabei bestmöglich zu begleiten?

Workshops am Donnerstag, 23.04., 10:30 – 12:30 Uhr

B1 Neue Wege für Neustarter – Das Be-Able Projekt

Isabelle Dechamps, Berlin & Dr. (CS) Dita Zimprichová, Duisburg

Mit dem sogenannten Ansatz der Co-Creation eröffnen wir mit „be able“ sichere Räume, in denen Konzepte und Produkte entwickelt werden. So schlagen wir spielerisch Brücken zwischen den Bedürfnissen verschiedener Nutzergruppen und helfen Lösungen zu schaffen, die dem Rahmen ihrer Anwendung gerecht werden. Für eine forensische Klinik bedeutet das zum Beispiel: Klinikmitarbeiter aus verschiedenen Bereichen, Patienten und Designer entwickeln gemeinsam eine App, die Patienten und Mitarbeiter in dem Reintegrationsprozess unterstützen.

In unserem Workshop berichten wir zu Beginn kurz und anschaulich von Erfahrungen und Erkenntnissen aus unserer praktischen Zusammenarbeit im NTZ Duisburg und weiteren Institutionen. Vom gemeinsamen Lernen, Wachsen und Scheitern und von der Kraft der Kreativität und dem langen Atem, den man braucht, um neue Wege nachhaltig zu gehen.

Wir laden Sie im anschließenden Hauptteil des Workshops ein mit uns ausgewählte Methoden für collaborative kreative Prozesse der Co-Creation probenhalber selbst zu erleben und dabei skizzenhaft neue, bedürfnisorientierte Ansätze für den eigenen Arbeitskontext zu entwickeln.

Inhalt: die Methodik basiert auf Teamarbeit, Collaboration, Empathie. Sie hat das spielerische, collaborative Erarbeiten und Testen von Konzepten zum Ziel, die direkt an seinen Nutzern orientiert sind und diese in die Entwicklung einschließen. Das Besondere an dieser Methodik ist, das Potential von Menschen mit sehr unterschiedlichem Hintergrund und Hierarchiestufen auf Augenhöhe arbeiten zu lassen.

B2 Angehörige in der forensische Psychiatrie- welche Auswirkungen könnte eine gelungene Angehörigenarbeit auf unseren Arbeitsalltag mit den forensischen Patienten haben?

Anja Rohlfing, Haldem

Um eine aktive und bewusste Zusammenarbeit mit Angehörigen auf Augenhöhe zu gestalten, bedarf es einer klaren Haltung gegenüber der Angehörigen. Welche Kompetenzen und organisatorischen Grundvoraussetzung bedarf es? In der Arbeitsgruppe soll ein Austausch und eine Diskussion über die Angehörigenarbeit stattfinden.

B3 Kommunikation zwischen Maßregelvollzug und Staatsanwaltschaft - ein ständiges Missverständnis?

Gerd Hildebrandt, Bochum

Im Kern des Workshops steht die Frage, warum unterschiedliche Betrachtungsweisen und gesetzliche Vorgaben die Kommunikation erschweren.

Der Druck auf Staatsanwaltschaft und den Maßregelvollzug nimmt zu, seitdem die Gerichte gesetzliche Vorgaben richtig anwenden. Dies führt dazu, dass der Zeitdruck für alle Beteiligten enorm zugenommen hat (z. B. für Stellungnahmen und Gutachten) Wie sollen sich Staatsanwaltschaft und Maßregelvollzug darauf einstellen? Kann die Situation durch maßvolle Kommunikation entschärft werden?

B4 Weibliche Behandlerinnen - männliche Patienten: Fluch oder Segen?

Christiane Fricke- Ernst & Kristina Backhaus, Hagen

In diesem Workshop sollen Herausforderungen und Chancen einer Behandlung von männlichen Patienten durch weibliche Behandlerinnen diskutiert werden. Es werden unterschiedliche potenzielle Problembereiche skizziert, mögliche hilfreiche therapeutische Haltungen diskutiert, z.B. unterschiedliche Werte oder Persönlichkeitseigenschaften der Behandlerin, sowie mögliche Interventionen vorgestellt.